

Stellungnahme des Naturschutzrates zum Umgang mit Torfböden beim Bau der A 26-West (Torflager)

Beim Bau der Autobahn 26-West (A26-West) fallen große Mengen Torf an, die im Zuge der Baumaßnahme aus dem Untergrund entnommen werden. Ursprünglich war eine Torfentnahme im Umfang von 120.000 m³ planfestgestellt worden. Nachträglich wurde die Menge auf rund 200.000 m³ erhöht. Im Rahmen der Planfeststellung war ein Torfkonzept inkl. einem Monitoring der Maßnahmen gefordert. Torf- und Monitoringkonzepte wurden erst nach Baubeginn der A26-West fertiggestellt.

Der Schwerpunkt im Umgang mit den Torfen, die beim Bau der Autobahn an die Oberfläche gebracht werden, ist die Einlagerung dieser Torfe in einem Torflager nahe der Hamburger Landesgrenze zu Niedersachsen am Neuenfelder Hinterdeich. Die Torflagerflächen werden von einem Kleidamm umgeben. Ob die Flächen nach unten abgedichtet werden oder sind, ist nicht ganz klar, hier widersprechen sich die Unterlagen. Die Torfe werden in diese Flächen in einer Mächtigkeit von etwa 50 cm aufgebracht und müssen dann dauerhaft mittels Zuwässerung mit Pumpen vernässt werden. Die dauerhafte Vernässung ist erforderlich, weil nur dann die Zersetzung der Torfe und damit eine Freisetzung von im Torf gebundenen Kohlenstoff vermieden werden kann.

Ausgehend von dem Ziel, dass die Torfe in den Torflagern möglichst klimaneutral eingelagert werden sollen, nimmt der Naturschutzrat zu den Torflagern wie folgt Stellung:

Die Messung der Wasserstände und das Halten der Wasserstände kurz unter Flur ist wichtigster Teil der gesamten Maßnahme der Lagerung von Torfen in den sogenannten Torfpoldern. Nur bei kontinuierlicher Wasserführung kurz unter Flur kann die Menge klimarelevanter Gase (Kohlendioxid, Methan und Lachgas) und Nährstoffe (mobile Phosphor-, Stickstoff- und Kohlenstoffverbindungen) durch Torfzersetzung möglichst geringgehalten werden. Ein Überstauen der Fläche ist zu vermeiden, um insbesondere eine verstärkte Methanausgasung zu vermeiden. Eine Wasserführung zu weit unter Flur ist ebenfalls zu vermeiden, weil dann eine Mineralisierung der Torfe mit Freisetzung von Gasen und Nährstoffen einsetzt.

Das Einrichten der Dauermesstellen für die Wasserführung sollte umgehend erfolgen und die Ergebnisse regelmäßig öffentlich zugänglich gemacht werden.

Die kontinuierliche gleichmäßige Wasserführung der Flächen ist sicherzustellen. Hier stellen sich aus Sicht des Naturschutzrates noch folgenden Fragen:

- Wie dicht halten die Dämme und der Untergrund, auf denen diese Torfpolder errichtet wurden? Sickert/läuft ggf. Wasser aus den Lagern heraus?
- Wie werden die Dämme unterhalten und regelmäßig auf Dichtigkeit überprüft? Wie wird die externe Wasserversorgung der Flächen gesichert?

Hintergrund zur Frage: Es soll eine Zuwässerung aus der Moorwettern stattfinden, gleichzeitig darf der Wasserstand in der Moorwettern nicht unter einen definierten Stand absinken. Gerade im Sommer könnte es hier zu Konflikten kommen. Nach Informationen der DEGES hätten im Jahr 2021 beispielsweise in 5.000 Stunden im Jahr Wasser entnommen werden können. Das heißt allerdings im Umkehrschluss, dass in der restlichen Zeit des Jahres, also in ca. 3.700 Stunden, kein Wasser hätte

entnommen werden können. Die Bedarfe an Wasser zur Zuwässerung könnten mit langanhaltenden Trockenphasen zusammenfallen. Wie soll hier die naturverträgliche Regelung aussehen?

- Die Einlagerung von größeren Torfmengen in ein dauerhaft zu bewässerndes Torflager ist eine Dauerbaustelle, denn die Zuwässerung wird für immer notwendig sein. Für den Unterhalt der Dämme und der Pumpen werden entsprechend dauerhaft Ressourcen benötigt.

Um herauszufinden, ob die Torflager den Torferhalt leisten können, sind Gasmessungen geplant. Die Messungen der relevanten Gase, die aus den Flächen entweichen, sollten in Bezug zu definierten Werten gesetzt werden. Diese Werte sind so zu definieren, dass eine Torfzersetzung schnell und frühzeitig erkannt werden kann, damit dann gegengesteuert werden kann. Die zum Großteil aus dem Unterboden stammenden Torfe waren in ihrer ursprünglichen Lagerung im Moorgürtel weitgehend klimaneutral. Die Torfe sollten daher möglichst wieder klimaneutral gelagert werden, zumindest sollte ein Ausstoß klimarelevanter Gase, die einer extensiven Grünlandnutzung entsprechen, nicht überschritten werden.

Auf Referenzflächen sollte zusätzlich gemessen werden, wie sich wiedervernässte ähnliche Ausgangsböden ohne diese Torfbeaufschlagung verhalten hinsichtlich der Gase, die dort entweichen. Dazu sollten Flächen als Referenzflächen gewählt werden, die nicht mit Torfen beaufschlagt werden, die jedoch auch mit Wassereinstau (kurz unter Flur) versehen sind.

Sollten aus dem Torflager klimarelevante Gase entweichen, die auf Torfzersetzung schließen lassen: welche Nachsteuerungsschritte sind angedacht? Und wenn diese auch nichts bringen sollten: wie ist dann die Alternative?

Sollten aus den Flächen klimarelevante Gase entweichen, müssten diese in der Hamburger Klimabilanz eingestellt werden. Wie ist da das konkrete Vorgehen geplant?

Vor dem Hintergrund der Klimakrise muss das Torflager möglichst optimal und entsprechend ausgasungsarm funktionieren. Auf die Einrichtung weiterer Torflager sollte verzichtet werden, da noch nicht belegt ist, dass diese klimaneutral funktionieren können. Es ist hingegen extrem wichtig Torfe im Boden zu belassen und sie nicht umzulagern und damit der (Teil-) Zerstörung auszusetzen.

Für den Naturschutzrat:

Gisela Bertram, Eike Schilling, Jan Jelinski

6. Dezember 2023